

Karls X. Gustav und für Genealogen ist die Arbeit ein sehr wertvolles Handbuch. Natürlich kann hinzugefügt werden, an sich bei einer Arbeit dieser Art selbstverständlich, daß die Geschichte der Regimenter nicht in allen Fällen besonders ausführlich oder vollständig ist. Gewisse Fehler sind jedoch nicht zu vermeiden. So hat sich der Vf. bei der Darstellung der Abrechnungen von Werbegeldern in gewissen Fällen von nachdatierten Sammelquittungen, in welche eine Anzahl früherer Ausbezahlungen eingehen und welche somit kein richtiges Bild von der Finanzierungstätigkeit geben, irreführen lassen. Doch das mindert nicht den besonderen Wert dieses Forschungseinsatzes, der ja gerade darin bestanden hat, eine Verbindung von Übersicht und handbuchartiger Darstellung zu erreichen.

Der zweite Teil obiger Arbeit, „Unter Karl XI. und Karl XII. (1660—1718)“, ist wie der vorhergehende angelegt. Ein erster, einleitender Abschnitt bietet trotz seiner Konzentration eine breite militärgeschichtliche Darstellung der Kriege Karls XI. und Karls XII. unter besonderer Berücksichtigung der organisatorischen Verhältnisse. Natürlicherweise, wenn man die militärische Aktivität bedenkt, umfaßt dieser Abschnitt weit über 100 Seiten. Ein zweiter, ebenfalls einleitender Teil bietet nach dem Muster des entsprechenden Abschnittes des ersten Bandes einen Abriss der Armeeorganisation und der Verwaltung der behandelten Periode. Das schwedische Einteilungswerk in seiner von Karl XI. geschaffenen Form wird dargestellt, und der Vf. bietet ebenfalls einsichtsvolle und interessante Gesichtspunkte hinsichtlich der Organisation und der Struktur des Werbungssystems. Leider hat der Vf. gemeint, bei der Untersuchung der Zusammensetzung der Regimenter und der Beförderungsaussichten der Offiziere über einen sozialgeschichtlichen Ansatz nicht hinausgehen zu dürfen. Hier bieten sich wahrscheinlich äußerst interessante sozialgeschichtliche Fragestellungen an. Der Hauptteil der Abhandlung, die Regimentsgeschichten, imponiert in gleicher Weise wie der im ersten Band. Insgesamt bieten die beiden erschienenen Teile der Arbeit die Geschichte von 66 Kavallerieregimentern, 33 Dragonerregimentern und 79 Infanterieregimentern.

Uppsala

Hans Landberg

Pommersche Lebensbilder. Band IV. Bearbeitet von Walter M e n n. (Veröff. der Historischen Kommission für Pommern, Reihe V, Forschungen zur pommerschen Geschichte, H. 15.) Böhlau Verlag. Köln, Graz 1966. VIII, 441 S.

Die ersten drei Bände der „Pommerschen Lebensbilder“ erschienen zwischen 1934 und 1939. Der hier angezeigte vierte Band war 1942 bereits gesetzt, als der Krieg Mitarbeiter und Druckfahnen verstreute. Adalbert H o l t z hat das besondere Verdienst, das seinerzeit für diesen Band vorgesehene Material ausfindig gemacht und zusammengetragen zu haben. Walter M e n n (zuletzt Bibliotheksdirektor i. R. in Mainz) hatte es freundlicherweise übernommen, die teilweise unleserlich gewordenen Vorlagen zu überarbeiten und zu ergänzen, mußte jedoch auf Beigabe von Porträtfotos verzichten, da für die Mehrzahl der behandelten Personen keine Bilder ermittelt werden konnten. Es werden insgesamt 30 Persönlichkeiten behandelt, nicht alle geborene Pommern, aber alle für die Personengeschichte der Landschaft von Bedeutung. Die Sammlung dieser 30

Lebensbilder beginnt mit dem berühmten Greifswalder Juristen David Mevius (1609—1670, bearbeitet von Erich Molitor), der als Vizepräsident des Obergerichts, das die Krone Schweden für ihre neuerworbenen deutschen Besitzungen in Wismar einrichtete, durch sein persönliches und wissenschaftliches Ansehen zum führenden Juristen in den deutschen Ostseeländern wurde. Suchen wir die folgenden 29 Persönlichkeiten nach ihrer Zugehörigkeit zu gewissen kulturhistorischen Bereichen zu gliedern, so finden wir sechs Staatsmänner und Politiker, fünf Geisteswissenschaftler und einen Theologen, vier Historiker, vier Soldaten, zwei Dichter und einen Vortragskünstler, einen Bibliothekar, einen Maler, einen Musiker, zwei Naturwissenschaftler und einen Bankier.

Die Gruppe der Staatsmänner und Politiker führt Otto von Schwerin (1616—1679) an, der langjährige Berater des Großen Kurfürsten (bearbeitet von Max Hein), dann folgen 2. Paul Fuchs (1640—1704), seit 1673 Geheimer Staatssekretär, später Hofrat und Wirklicher Geheimer Rat des Großen Kurfürsten, seit 1703 Kanzler des Herzogtums Hinterpommern (von Paul Haacke), 3. Caspar Wilhelm v. Borcke (1704—1747), Diplomat Friedrich Wilhelms I. und Minister Friedrichs d. Gr. (von Kurt Gassen), 4. der Agrarpolitiker Ernst v. Bülow-Cummerow, 1775—1851 (von Erich Krauß), 5. der Generalpostdirektor Heinrich Schmückert, 1790—1862 (von K. Schwarz), 6. der Oberpräsident Ernst Frhr. Senfft v. Pilsach, 1795—1882 (von Paul Haacke).

Zu den hervorragenden Soldaten gehören der General Hans v. Winterfeld, 1707—1757 (bearbeitet von Kurt v. Priesdorff), der Generalfeldmarschall Gebhard Leberecht v. Blücher, 1742—1819 (von Walter Men n) und die Freikorpsführer aus den Befreiungskriegen Graf Reinhold v. Krockow, 1767—1821, und Ferdinand v. Schill, 1776—1809 (beide von Hermann Klaje).

Die Gruppe der Historiker beginnt mit dem bekannten Genealogen Friedrich Wilhelm v. d. Osten, 1721—1786 (von Graf v. Bismarck-Osten). Ihm folgen die beiden Rechtshistoriker Karl Schuldener, 1777—1843 (von Erich Gülzow) und Carl Gustav Homeyer, 1795—1874 (von George A. Löning) sowie Johannes Kromayer, 1859—1934, der sich durch seine kriegsgeschichtlichen Untersuchungen von antiken Schlachtfeldern einen Namen gemacht hat (von Hans Volkmann).

Aus der Gruppe der Geisteswissenschaftler erscheint zunächst der Orientalist Andreas Müller, 1630—1694 (von Hans Wehr), danach die beiden Philosophen Julius Bahnsen, 1830—1881 (von Karl Gassen) und Johannes Rehmcke, 1848—1930 (von Erich Heyde), schließlich der Sprachforscher Karl Pauli, 1848—1930, dem wir u. a. die Zusammenstellung des Corpus Inscriptionum Etruscarum (CIE) verdanken (von Erich Gülzow).

Von schaffenden Künstlern finden wir zunächst den in Stolp geborenen, dann aber sein ganzes Leben im benachbarten Danzig wirkenden Maler Andreas Stech, 1635—1697 (von Leni Telger), den Kirchenmusiker Ulrich Hildebrandt, 1870—1940 (von Anni Hildebrandt), den Dichter Karl Wilhelm Ramler, 1725—1795 (von Wilhelm Eggebrecht), Ludwig Giesebrecht, 1792—1873 (von Otto Altenburg) sowie den bekannten Vortragskünstler Emil Palleske, 1823—1880 (von Maximilian Weller).

Es bleiben nun noch zu nennen die beiden Naturwissenschaftler aus Stralsund: der Chemiker Carl Wilhelm Scheele, 1742—1786 (von Georg Locke-

man n), und der Zoologe Hermann Burmeister, 1807—1892 (von Peter P o o t h), ferner der Greifswalder Bibliothekar und Publizist Johann Carl Dähnert, 1719—1785 (von Ernst Z u n k e r), der Theologe Johann Joachim Spalding, 1714—1804 (von Alfred U c k e l e y), und als einziger aus der Kaufmannschaft der spätere Berliner Bankier David Splittgerber aus Jacobshagen, Kr. Saatzig, 1683—1764 (von Wilhelm T r e u e).

So sind nach obiger Gruppierung auch in dem vierten Bande der Pommer-schen Lebensbilder am stärksten wieder Staatsmänner, Literaten und Soldaten vertreten, am wenigsten die Männer der Wirtschaft. Es erhebt sich in diesem Zusammenhang die Frage, ob man nicht versuchen sollte, in derartigen Sammlungen von Lebensbildern aus einzelnen Landschaften möglichst alle Bereiche der Natur- und Geistes-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte mit ihren bedeutenden Vertretern so heranzuziehen, daß in chronologischer Zusammenstellung der Lebensbilder aus einzelnen kulturhistorischen Bereichen wenigstens in Um-rissen die Entwicklung dieser Bereiche in der Landschaft anschaulich wird. Dies würde bedeuten, daß es in der Fassung dieser Lebensbilder nicht darauf an-kommen sollte, die fragliche Persönlichkeit in ihrer Lebensleistung zu rühmen, vielmehr darauf, sie in ihrer Wirksamkeit innerhalb ihres besonderen Bereiches zu sehen und zu würdigen.

Marburg a. d. Lahn

Ernst Bahr

Hanns Hubert Hofmann, Der Staat des Deutschmeisters. Studien zu einer Ge-schichte des Deutschen Ordens im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation. (Studien zur bayer. Verfassungs- und Sozialgeschichte, Bd 3.) Kom-mission für Bayer. Landesgeschichte. München 1964. XV, 580 S., 3 Ktn.

Erfreulicherweise hat die Geschichtsschreibung zum Deutschen Orden seit dem Ausgang des Zweiten Weltkrieges neue Impulse erfahren. Dadurch, daß die Balleien mehr und mehr in das Blickfeld der Forschung getreten sind und damit die irrige Gleichsetzung von Deutschem Orden und Ordensstaat in Preu-ßen überwunden erscheint, wird der Weg zu einer objektiveren Betrachtung des Gesamtordens frei.

Daß bei einer die gesamte Ordensentwicklung berücksichtigenden umfassen- den Betrachtung, zu der man in den letzten Jahrzehnten zurückgekehrt ist, auch der Deutschmeister als der Oberste Gebietiger der meisten Balleien im Reich — bekanntlich unterstanden ihm die Kammerballeien und Koblenz nicht¹ — in die Untersuchung hineingenommen werden muß, versteht sich von selbst. Wenn man dazu sieht, daß die Konvente und Provinzen im Reich ähnlich wie die Hochmeister bestrebt waren, wenn auch mit unterschiedlichem Erfolg, in un-mittelbarem Landbesitz zu gelangen², verwundert der Titel des Buches nicht.

1) Die Balleien Österreich und Etsch unterstanden dem Hochmeister wohl von Anfang an; die Ballei Elsaß kam erst 1396 in die Zuständigkeit des Hoch-meisters. Koblenz gehörte dem Hochmeister von Anfang an, unterschied sich aber in seiner Rechtsstellung wesentlich von den genannten drei Balleien. Vgl. H. L i m b u r g, Die Ballei Koblenz unter den Hochmeistern (1215—1525). (Noch ungedruckte) phil. Diss. Bonn 1966. Zum Problem auch: R. t e n H a a f, Deutsch-ordensstaat und Deutschordensballeien. 2. Aufl. Göttingen 1954.

2) Die Territorialisierungsbestrebungen sind von t e n H a a f stark heraus-